

Interview mit Hanns Carl von Carlowitz

LWF intern: Königlich Polnischer und Kurfürstlich Sächsischer Kammerrat und Oberberghauptmann, Herr Johann Carl von Carlowitz – ich darf Sie herzlich begrüßen!

von Carlowitz: Vielen Dank! Aber lassen wir doch die Titel: Hanns Carl von Carlowitz reicht für unsere petit conversation.

LWF intern: Herr von Carlowitz, Sie sind nun schon seit knapp 300 Jahren – entschuldigen Sie – tot. Wie kommt es, dass Sie uns im Jahre 2012 für ein Interview der LWF intern zur Verfügung stehen?

von Carlowitz: Im Jahre 1713 veröffentlichte ich mein Opus Magnus „*Sylvicultura Oeconomica, oder haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht, nebst Gründlicher Darstellung, wie ...*“

LWF intern: Entschuldigen Sie, der Titel Ihres Buches umfasst knapp 1.400 Zeichen bzw. über 200 Wörter – könnten wir uns kurz fassen?

von Carlowitz: Aber natürlich. Im Jahre 1713 veröffentlichte ich „*Sylvicultura Oeconomica, oder haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht*“. Ein Werk, in dem ich das forstliche Wissen meiner Zeit zusammenfasste, durch eigene Studien auch im Ausland erweiterte und erstmalig das Prinzip der Nachhaltigkeit formulierte. Letzteres ist, wie es scheint, zu einem zentralen Schlüsselbegriff für eine florierende Commerciana im 21. Jahrhundert wie auch für das Studium im *grossen Welt-Buche der Natur* geworden.

Um die 2013 allenthalben stattfindenden 300-Jahrfeiern für die „Erfindung“ der Nachhaltigkeit mit handfesten Informationen aus erster Hand versorgen zu können, konnte ich einen befristeten Dispens an höherer Stelle erreichen.

LWF intern: Herr von Carlowitz, können Sie sich mit der Beschreibung „Edelmann und Ökologe“ identifizieren?



von Carlowitz: Ja und nein. Wahr ist, ich entstamme einem alten sächsischen Adelsgeschlecht und gehöre – besser: gehörte – zum meißnischen Uradel. Die Stamm- linie begann im Jahr 1375 mit meinen Namensvetter Hans von Carlowitz und meine Ahnen und Nachfahren prägten sächsische und deutsche Geschichte.

Ich bin aber kein Ökologe! Nicht allein, dass der Begriff erst über 100 Jahre später geprägt wurde – ein Anachronismus, hahaha. Nein, mir ging es zuvörderst um die dauerhafte, eben nachhaltige Bewältigung einer akuten Energie- und Rohstoffkrise in einem der wichtigsten europäischen Montanreviere.

Mein Ziel war es – ich zitiere aus meinem Buch: „*Dem allenthalben und insgeheim einreissenden Grossen Holz-Mangel ...*“ zu begegnen, indem man „*...mit dem Holz pfleglich umgehe, und alle unnütze Verschwendung und Verderbung deselben, so viel möglich verhüte.*“

LWF intern: In ihrem Wirken gegen die Holzverschwendung haben Sie ja viel gemein mit Ihrem Zeitgenossen Benjamin Franklin jenseits des Atlantiks. Haben sie sich je getroffen?

von Carlowitz: Nein, zu Lebzeiten nicht, aber später dann, Sie wissen schon, haben wir uns ausführlich und trefflich darüber unterhalten. Sein moderner Holzofen, der Pennsylvania Fireplace, verbrauchte in den angelsächsischen Ländern bis zu 75 % weniger Holz und wärmte besser. Auch seine Forderung von 1784 zur „Daylightsavingtime“ – bei ihnen „Sommerzeit“ genannt – sollte Energie sparen helfen. In meinem Buche finden sich übrigens auch ausführliche Hinweise zur Verbesserung der Wärmedämmung von Häusern und Verwendung energieeffizienterer Schmelzöfen.

LWF intern: Ressourcenschonung – schön und gut. Aber wo ist da die Nachhaltigkeit, wo der Wald?

von Carlowitz: Als Sohn des kursächsischen Oberforstmeisters Georg Carl von Carlowitz war mir der Wald so nah wie mein Bergwerk. Kernpunkt meiner – auch durch Erfahrungen in England und Frankreich geschärften – wirtschafts- und strukturpolitischen Forderungen war die Formulierung einer neuen, nachhaltigen Waldwirtschaft, in der *„eine Gleichheit zwischen dem An- und Zuwachs, und zwischen dem Abtrieb derer Hölzer erfolget“*, so dass *„es eine kontinuierliche beständige und nachhaltige Nutzung gebe, weil es eine unentbehrliche Sache ist.“*

Und weite Teile meiner Arbeit sind waldbaulichen Kernthemen gewidmet, z.B. wie *„der wilde Baum-Saamen zu sammeln, der Grund und Boden zum Säen zuzurichten, solche Saat zu bewerkstelligen, auch der junge Anflug und Wiederwachs zu beachten sei.“*

LWF intern: Herr von Carlowitz, sie waren ja einer der einflussreichsten Beamten unter August dem Starken.

von Carlowitz: Das ist richtig. Ich war und bin ein getreuer Untertan meines Fürsten!

LWF intern: Er gilt als eine der schillerndsten Figuren höfischer Prachtentfaltung Ihres Jahrhunderts und begründete durch seine rege Bautätigkeit im Wesentlichen den Ruf Dresdens als prunkvolle barocke Metropole, der bis heute nachwirkt.

Ihre Erträge aus dem Berg- und Montanwesen aber ermöglichten erst die unstillbare Baulust Ihres obers-



Schloss Pillnitz liegt an der Elbe in dem ehemaligen Dorf Pillnitz, das heute als Stadtteil zu Dresden gehört.

ten Landesherrn. Waren sie je in einem der Schlösser, zum Beispiel im Schloss Pillnitz mit seinem chinesischen Baustil?

von Carlowitz: Natürlich nicht, das wurde erst nach meinem Ableben ab 1720 errichtet – Sie haben nicht ordentlich recherchiert!

Aber grundsätzlich: Nein, die Welt der Schlösser und flinge war nichts für mich. Ich bin vor allem der Natur verbunden und wollte auch als frommer Lutheraner vor allem die Geheimnisse im *„grossen Welt-Buche der Natur studiren“* und erforschen, wie *„die Natur spielt“* und dann *„mit ihr agiren“* und *„nicht wider sie“*.

LWF intern: Herr von Carlowitz, Sie wurden im Dezember 1645 bei Chemnitz geboren. Dort verbrachten Sie auch Ihre Kindheit.

von Carlowitz: Meine Kindheit stand unter keinem guten Stern. Der Dreißigjährige Krieg wollte kein Ende nehmen. Chemnitz und die Dörfer der Umgebung waren ausgeplündert und ausgebrannt. Die Truppen Wallensteins hatten hier gewütet wie auch das Kriegsvolk des schwedischen Feldherrn Banér. Und immer wieder brach der Schwarze Tod über uns herein, die Pest. Ganze Dörfer sind damals ausgestorben.

Nach meinem Studium auf dem Gymnasium zu Halle an der Saale und der Universität Jena startete ich mein „Auslandspraktikum“ anno 1665 im Alter von 20 Jahren. Es dauerte fünf abenteuerliche Jahre, führte mich quer durch Europa und hat mich wohl mehr als alles andere zu meinem späteren Wirken inspiriert und qualifiziert.

LWF intern: Die meiste Zeit Ihres Lebens verbrachten Sie in Freiberg, der alten sächsischen Silberstadt am Erzgebirge. Leben und arbeiten im Freiberg Ihrer Zeit, können Sie uns ein Bild davon geben?

von Carlowitz: Ich habe mir ein Häuschen in Freiberg gekauft. Obwohl ich damals schon Vizeberghauptmann war, musste ich mich dafür ganz schön strecken – ich hatte ja kein mir verpflichtetes Bankhaus. Das viergeschossige Patrizierhaus mit seinem geschwungenen Renaissancegiebel am Obermarkt steht noch und ist bis heute in der Substanz unverändert, Sie können es einmal besuchen!

Mein täglicher Weg führte vorbei an der Werkstatt von Gottfried Silbermann, der am Schlossplatz mit erzgebirgischen Hölzern und Altenberger Zinn seine berühmten Orgeln für die zeitgenössischen „Compositeurs“ wie Pachelbel oder Bach baute.

Hier bog ich in die Kirchgasse ein, in der sich heute noch das Gebäude des Oberbergamts befindet, das zu meiner Zeit Erzbergwerke und Schmelzhütten mit etwa 10.000 Bergknappen leitete. Im Erdgeschoss hatte ich meine Kanzlei. In diesen ehrwürdigen Gewölben formulierte ich auch das Prinzip der Nachhaltigkeit.

Meine Behörde beaufsichtigte übrigens auch – zugegeben, erst mit großer Skepsis – die Suche des Goldmachers Johann Friedrich Böttger nach dem „Stein der Weisen“. Dass er am 28. März 1708 das bis dato geheime Rezept der Porzellanherstellung finden sollte, konnten wir anfangs natürlich nicht wissen.

LWF intern: Vielen Dank für das eindrückliche Zeitdokument. 300 Jahre später sind Sie und die Nachhaltigkeit in aller Munde: Ein Preis der Bergakademie Freiberg für herausragende Leistungen im Bereich der Umweltforschung ist nach Ihnen benannt

von Carlowitz: Ich fühle mich sehr geehrt! Hoffentlich würdigen diese Einrichtungen meinen Namen und mehren das Verständnis für mein Werk.

LWF intern: Wussten Sie eigentlich, dass Sie ein Profil auf Facebook haben?

von Carlowitz: Ja, und schon 18 Personen gefällt das!



Das Wohnhaus von Herrn von Carlowitz steht heute noch im sächsischen Freiberg.

LWF intern: Herr von Carlowitz, zum Abschluss unseres Interviews eine Frage: wie Sie hier vor mir sitzen, mit der – vor 300 Jahren – hochmodischen Perücke und dem Brustpanzer: Ist das nicht sehr ungemütlich?

von Carlowitz: Absolut! Aber jede Zeit hat mit der Mode ihre eigenen Methoden, die Leute zu quälen. 300 Jahre vor meiner Zeit musste Mann top gestylt über extrem lange Schnabelschuhe stolpern, 300 Jahre nach mir zwängt sich jeder in viel zu enge Beinkleider. Außerdem verlangen Dienst und Position nach einer standesgemäßen Bekleidung – das wird so mancher in Ihrer Einrichtung wahrscheinlich auch noch lernen ...

LWF intern: Vielen Dank Herr von Carlowitz für das offene Gespräch und viel Erfolg bei Ihrer Mission.

Das Interview führte Johann Seidl